

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	52 (1977)
<b>Heft:</b>	8
<b>Rubrik:</b>	Nachbrenner

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tionsmodelle zu erhalten und wollen einen Teil davon in Europa (BRD?) stationieren. Ein entsprechender Kaufentscheid soll noch in diesem Jahr getroffen werden. Aufgrund von Interventionen des General Accounting Office wird das geplante Beschaffungsprogramm möglicherweise jedoch gestrichen oder zumindest stark verzögert. (ADLG 1/77) ka

## Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Herzig

In jeder Ausgabe werden in der Rubrik «Literatur» Bücher besprochen und Neuauflagen erwähnt. Meine Frage: Kann man diese Bücher bei Ihnen leihen oder muss man sie kaufen. — Die Leser sollten da einmal informiert werden! U. B. in L.

Unsere Rubrik «Literatur» ist eine Dienstleistung für die Leser. Wir geben die neuesten Erscheinungen im Bereich Militaria bekannt und veröffentlichen die Besprechungen der einzelnen Werke durch unsere Mitarbeiter. Diese Bücher können entweder durch den Buchhandel bezogen oder von den Militärbibliotheken in Basel, Bern und Zürich geliehen werden. Die Ausleihe erfolgt kostenlos.

\*

### Spanische Armee

Sehr geehrter Herr Herzig

Stimmt es, dass in Spanien ebenfalls eine Fremdenlegion existiert? Wie stark ist die spanische Armee?

Lt X. F. in Z.

Ausser Frankreich verfügt auch Spanien über eine Fremdenlegion — «La Legion» oder «Tercio» genannt. Wir haben darüber schon berichtet. «La Legion» ist meines Wissens 1924 von General Millan-Astray in Marokko gegründet worden. Die Kampfkraft dieser disziplinierten und schlagkräftigen Elitetruppe wird von ausländischen Militär-experten sehr hoch eingeschätzt. — Die spanischen Streitkräfte Heer, Flugwaffe und Marine verfügen über rund 303 000 Mann (ohne Reservisten und Angehörige der Polizeiformationen). Ihre Ausrüstung setzt sich zusammen aus 775 Panzern, 80 grösseren und kleineren Kriegsschiffen, 11 U-Booten und 210 Flugzeugen.

\*

### Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Zum Film «Die Erschiessung des Landesverräters Ernst S.» von N. Meienberg und R. Dindo.

Dieser Film über die Hinrichtung eines Schweizer Landesverräters im Zweiten Weltkrieg stiess, wie wohl statthalt subventioniert, nachträglich auf Proteste aus Armee- und Regierungskreisen. Leicht gekürzt wurde er dann doch für die Schweizer TV freigegeben, allerdings nur mit dem Vorwort eines Nationalrates (Peter Dürrenmatt), der dem Streifen vorwarf, er zeichne nicht die damals so schwere Situation der von allen Seiten durch die Hitlermacht tödlich bedrohten Schweiz, so dass sich die Erschiessung des jungen Landesverräters wie eine sinnlose Bosheit inmitten des tiefsten Friedens ausnehme.

Der Film birgt aber schlimmere Mängel. Statt Wahrheit bietet er marxistische Propaganda. Zwar werden der Reihe nach Verwandte, Armeekameraden und Freunde des Hingerichteten, der bei St. Gallen als Sohn eines Textilarbeiters aufwuchs, befragt, und zwischendurch bekommt man nur ganz kurze Kommentare zu hören. So entsteht beim ahnungslosen Zuschauer der irrite Eindruck, objektiver und exakter könnten doch die Ereignisse gar nicht heraufbeschworen werden. Doch der Eindruck täuscht.

Beliebige Beispiele: Man bekommt Villen «am Rosenberg» in St. Gallen gezeigt mit der Erklärung, hierher hätten sich die St. Galler Stickereifabrikanten in der Wirtschaftskrise mit ihrem vielen Geld zurückgezogen, die Arbeiter aber, denen sie ihren Reichtum verdankten, hätten sie im Elend im Stich gelassen. Es war aber anders. Die Villen stammten alle nicht aus der Krisenzeit, sondern noch aus den Gründerjahren. Als die Stickerei später aus der Mode kam, versuchten die meisten Unternehmer aus Solidarität mit ihrer Belegschaft durchzuhalten, bis sie selber nichts mehr hatten. Manche nahmen sich das Leben. Andere stellten sich rechtzeitig auf andere Textilprodukte um oder hielten mit schweren finan-

ziellen Opfern durch und fabrizierten jetzt, statt wie früher Massenprodukte, nur noch für die Pariser Haute Couture.

Diese Geldsäcke — so heisst es in dem Film weiter — waren aus Angst um ihr Geld nazi-begeisterte Kommunistenfresser. Auch das stimmte nicht. Es gab unter ihnen einen einzigen begeisterten Nazi (aber nicht Landesverräter), die andern waren durchweg entschiedene Patrioten, wie der Grossteil des restlichen Volkes auch. Die potentiellen Nazikollaborateure rekrutierten sich speziell in St. Gallen eher aus den Reihen beruflicher Versager, die für sich nach dem Einmarsch der Hitlermeeren führende Positionen erhofften. Der Film führt einen Bruder des Erschossenen vor, der, selber Marxist, meint, schuld am Unglück von Ernst sei nur, dass er nicht den Weg zur Arbeiterbewegung gefunden habe. Als wäre dies für einen Schweizer die einzige Alternative zum Nationalsozialismus gewesen und als hätte sich nicht gerade damals Stalin mit Hitler gegen die westlichen Demokratien verbündet!

Ein zweiter Bruder klagte, als armer Arbeitsloser habe er gegen das Todesurteil nichts ausrichten können; reiche Landesverräter aus dem Offiziersstand habe man damals nicht erschossen, sondern nur degradiert, unter dem Vorwand, dies sei für einen Offizier genau so schlimm wie für einen Proletarier die Erschiessung. — Nun: Dies ist ganz einfach unwahr. Unter den hingerichteten Landesverrätern der Schweiz gab es auch zwei oder drei Offiziere. Weshalb die Behörden für diese Stelle nicht einen korrigierenden Kommentar erzwungen haben, ist unverständlich.

Das Delikt von Ernst S. wurde in dem Film verniedlicht: Er habe im Auftrag des deutschen Konsuls nur aus einem unbewachten Depot Panzermunition gestohlen. Auch das stimmt nicht. Er hat auch Skizzen von Verteidigungsanlagen geliefert. Zudem mindert die fehlende Bewachung der Panzergranaten nicht sein Verschulden, sondern vervielfacht es. Denn sie zeugt von dem gleichen Konsens zwischen Regierung und Volk, der sich auch darin ausdrückt, dass der Schweizer Wehrmann Waffen und Munition mit heimnehmen darf. Vertrauensmissbrauch ist alles andere als ein Dummejungenstreich.

In einer Fernsehdiskussion über den Film, zwei Tage später, zwischen einigen Politikern, Publizisten und Historikern meinte ein Sozialdemokrat, es hätte doch genügt, den jungen Mann einzusperren und ihm die Erschiessung für den Fall eines Kriegsausbruchs in der Schweiz anzudrohen. Das aber hätte potentielle andere Verräte kaum abgeschreckt. Sie hätten mit Recht darauf gehofft, dass gerade dank ihrem Verrat die Niederlage rascher dasein werde als der Erschiessungsbefehl. Eben weil die Schweiz so klein und so extrem gefährdet war, schuldete man den kampf- und todesbereiten Soldaten die härteste mögliche Abwehr gegen zusätzliche Gefahr durch Spionage. Junge Hitlersympathisanten könnten ja desertieren und in die deutsche Armee eintreten. Zweitausend haben es wirklich getan.

Sowohl im Film selbst wie in der nachfolgenden Fernsehdiskussion fiel der Vorwurf, weit gefährlichere und prominenter Nazis als der alberne Ernst S. seien weder damals, noch kurz nach Kriegsende zur Rechenschaft gezogen worden. Das stimmt, aber dies ist eben die strukturbedingte Schwäche einer jeden Demokratie, dass sie nur konkrete Straftaten, nicht aber staatsfeindliche Gesinnung bestrafen kann. Die Linkskreise, die der Schweiz jetzt nachträglich mangelnde Härte gegen nazistische «Gesinnungstäter» vorwerfen, sollten sich lieber daran erinnern, wie sehr sie selbst von dieser Tatsache profitieren und welches Geschrei heute Marxisten aller Schättierung anheben, wenn der Staat z. B. den schüchternen Versuch macht, Staatsfeinde wenigstens von staatlichen Schulen fernzuhalten. Richtet sich die Abwehr nicht gegen Nazis, sondern gegen Marxisten, dann verwandelt sich der Selbstschutz der Demokratie plötzlich in «undemokratisches Berufsverbot».

Zur Entschuldigung des Films wurde in der Diskussion angeführt, er sei halt von jungen Leuten gedreht, die jene Schreckenszeit nicht miterlebt hätten; in ihrem Angriff auf das Verhalten der Väter drücke sich nur der übliche Generationenkonflikt aus. Recht und schön. Dies ist aber keine ausreichende Entschuldigung dafür, dass in dem Film die verzweifelte Abwehr eines Landes gegen tödliche Bedrohung nun als gewissenloser Mord bourgeois Fresssäcke an hilflosen Proletarien gedeutet und als einziges Mittel gegen solche blutigen «kapitalistischen» Misstände eine Ideologie empfohlen wird, deren schuldlose Blutopfer mittlerweile an Zahl jene Hitlers vielfach übertreffen.

Salcia Landmann

## Nachbrenner

Für die Ausrüstung ihrer V/STOL Kampfflugzeuge AV-8A Harrier beabsichtigt das USMC ein Defense Electronic Countermeasures (DECM) genanntes EloKa-Behältersystem zu beschaffen. Die Boeing Aerospace Company bereitet zurzeit mit einigen Unterlieferanten die Fertigung einer verbesserten B-Version der Überschall-Luft-Oberflächen Lenkwaffe AGM-69 SRAM vor. Das australische Heer stellte den ersten STOL-Mehrzwecktransporter des Typs GAF Nomad in den Dienst (11). Die Reihenfertigung der radargesteuerten Luft-Luft Lenkwaffe Super 530 von Matra wird 1979 anlaufen. In Grossbritannien begann man mit den Entwicklungsarbeiten an einer verbesserten Version der Rapier Tieffliegerabwehrkanone. Kuwait beschaffte sich in der Sowjetunion verschiedene Lenkwaffensysteme, darunter das wärmeansteuernde Einmannfliegerabwehrflugkörpersystem SA-7 Grail (STRELA). Israel wird auf Geheiss Präsident Carters keine Brennstoffgaswolkenmunition des Typs CBU-72 erhalten. Bis Ende März 1977 lieferte McDonnell-Douglas insgesamt 184 F-15 Eagle Allwetterabfang- und Luftüberlegene-jäger an die USAF aus. Der WAPA hat allein in der DDR rund 2900 Kampfflugzeuge und 300 Mil Mi-24 Kampfhelikopter stationiert. Die US Army übernahm von Bell den ersten AH-1S Panzerjagdhubschrauber aus der Reihenfertigung. Die französische Regierung gab die Entwicklung einer neuen, verbesserten M4 Version des U-Bootjägers Breguet Atlantic für die Aéronavale frei. Die Ablieferung der ersten Durandal-Hartzielraketenbombe von Matra ist noch für dieses Jahr geplant, und die Auslieferung der Beluga-Tiefangriffs-Streuwaffe wird 1978 anlaufen. Marokko übte eine Option über 25 Mirage F.1 Jabo aus und hat nun bei Dassault insgesamt 50 dieser Waffensysteme fest in Auftrag gegeben. Der Prototyp des F-18 Hornet Jagdbombers der USN wird Ende 1978 zu seinem Erstflug starten. GTE Sylvana Incorporated erhielt von der US Army einen 1 Mio Dollar Forschungs- und Entwicklungsauftrag für ein mobiles, taktisches Funkstörsystem. Bei McDonnell-Douglas liegen Aufträge für insgesamt 730 Harpoon-Schiffskämpfungsflugkörper vor. Grossbritannien studiert neben der HOT und BGM-71A TOW Pal auch das Hellfire Lenkwaffensystem als mögliche Bestückung der Lynx-Drehflügler der British Army. In den USA laufen umfangreiche Versuche mit Aerosolwolken aus kleinen, pulverisierten Aluminiumteilchen für den Schutz von Kampfflugzeugen vor. Laserzielbeleuchtern. Der von Rockwell Int. ausgelegte «Tri-Service Laserzielsuchkopf» erzielte an Bord einer Luft-Oberflächen Lenkwaffe AGM-65C Maverick auch im zweiten Einsatzversuch einen Volltreffer auf einem ausgedienten M48 Patton Panzer. Die argentinischen Luftstreitkräfte gaben bei Swearingen zwei Merlin IVA Sanitätstransportflugzeuge in Auftrag. Die BRD beteiligt sich im Rahmen des NATO Sea Sparrow Programmes an der Produktion dieses Schiff-Luft Lenkwaffensystems und wird damit ihre neuen Fregatten des Typs F-122 bestücken. Die Produktion von Militärprodukten bei Matra schlusselte sich im Jahre 1976 wie folgt auf (in Klammern die Schätzung für 1977): R.530 13 % (17 %), Martel 15 % (3 %), Crotale 10 % (10 %), R.550 Magic 35 % (45 %) und die übrigen Systeme, wie Bremsschirmbomben 16 % (16 %). Eine verbesserte Ausführung der Schiff-Luft Lenkwaffe Sea Dart wird in Grossbritannien gegenwärtig als Ersatz für die Bloodhound Flugkörper studiert. In der Sowjetunion steht zurzeit eine reine Aufklärerversion des MiG-23 Flogger Waffensystems in Entwicklung. Die Beech Aircraft Corporation erhielt von der US Army einen weiteren Auftrag für Zieldronen des Typs MQM-107A. ka